

nes Mattes versuchten bei einer abendlichen Besprechung noch den Grund für die versperrte Schlafräumtür zu erörtern.

Am nächsten Morgen fuhren Gina und Christoph nach gemeinsamem Frühstück wieder ins Tal. Dietmar und Hannes bohrten am Vormittag die restlichen Versicherungen im Pergarschacht, klebten die 25cm langen Stahlseilversicherungen ein und begannen teilweise schon das Stahlseil einzufädeln. Am Nachmittag standen einige Arbeiten außerhalb der Schauhöhle an, insbesondere wurde die Seilbahntrasse ausgeschnitten. Rainer Eschlböck erreichte um 19:00 die Hütte und es wurde ein ruhiger Abend bei Gesprächen über zukünftige Projekte und Pläne.

Am Freitag um 10:00 trafen Jasmin Landertshammer und Christian Roither bei der Hütte ein. Rainer und Hannes, die nach langem Üben nun auch die hohe Kunst des Seilbahnfahrens beherrschten, beförderten ihr Material zur Hütte. Mit vereinten Kräften transportierten sie die Lichtgatter für die Querung im Allerseelenschacht bis zur Halle der Hoffnung. Die alten Speläoseile und Drahtseile bei der Querung des Pergarschachts wurden ausgebaut und die neuen Pfosten eingebaut und deren Ausrichtung teilweise optimiert. Das zweite Brett wurde auf das alte gelegt und verbunden. Das dritte wurde stattdessen in feierlicher Zeremonie dem Pergarschacht übergeben und das neue mit einer optimierten Befestigung und Auswechslung des Auflage-Pfostens zwischen 2. und 3. Brett eingebaut.

Als am späten Nachmittag die Hüttenwirte des Höhlenvereins auftauchten, schienen beide Seiten sehr erfreut darüber zu sein. Der Hüttenwirt verknüpfte dabei die wörtliche Metapher des „Anrauchens“ mit dem vermeintlichen Klischee des durch Lehm schmutzigen Höhlenforschers. (Mit dem Topos des „Anrauchens“ ist, um den Leser nicht mit Missverständnissen zu verwirren, allerdings nicht der starke Zigarettenkonsum der Hüttenwirte gemeint. Eher verweist dieser Terminus auf heftige Gemütswallungen einer Person, die zu einer plötzlichen und meist unvorhersehbaren Anregung des Muskeltonus in Arm und Hand, – zu Deutsch „Ohrfeige“ oder mundartl. „Watschen“ – führen kann.) Umso länger harrten nun die Höhlenforscher in der Gasselhöhle aus und schlossen um 22:00 die Arbeiten im Pergarschacht endgültig ab.

Am Samstag entschlossen sich Jasmin und Hannes über die bisher nur durch altes Material ausgebauten Wasserschächte bis in den Alten Teil der Höhle („Kleine Tropfsteinhalle“, „Leopoldsdome“) abzufahren und daraufhin über den Verbindungsgang, die Perlenhalle und die Halle der Hoffnung wieder zum Ausgang zurückzukehren. Jasmin schlug sich für die erste Schachttour wirklich außerordentlich gut, brachten die engen Schlüfe und der 20 m lange Aufstieg im Allerseelenschacht auch einen erfahrenen Höhlenforscher ordentlich ins Schwitzen. Die alten Einbauten in den Wasserschächten waren in keinem sehr schlechten Zustand, ein neues Seil wurde eingebaut, die Versicherungen mussten jedoch vorläufig nicht ausgetauscht werden. Zudem wurde beinahe am Ende des Wasserschachts eine 2 cm dicke, weiße Tropfsteinperle aufgefunden und eine 6-7 cm dicke Gesteinsmurmur entdeckt, die völlig regelmäßig geschliffen war. Die Wasserschächte und der Leopoldsdome waren zudem, wie man feststellen konnte, als Mistplatz für Abfälle, die beim Ausbau der Schauhöhle in den 1930er Jahren entstanden waren, missbraucht worden. Alte Stromverteilerdosen lagen verstreut herum und Plastikisolierungen hängen wie Seile von der Decke bis zum Schachtgrund. Viele Holzteile und Drahtseilreste sind auch zu sehen. Im Leopoldsdome wurde an der hintersten Stelle neben anderen alten Inschriften aus den 1920er Jahren die eigenen Namen und das Befahrungsdatum in den Lehm geschrieben. Ebenso wurden 1,50 Schilling in Münzen – vermutlich von der letzten Vermessungstour in den Wasserschächten aus dem Jahr 1984 (daraufhin lässt das Fertigungsdatum der Münzen schließen) – sichergestellt. Auch sehr alte Dosen und Batterien konnten aufgefunden werden. Die Fortsetzung des Weges im Pollanschütz-Gang gestaltete sich deutlich schwieriger. Nach einigem Suchen wurde schließlich ein Durchstieg in die Perlenhalle entdeckt, der am Ende einen sehr niedrigen Schluf aufwies, der gerade noch den Schleifsack und die beiden Forscher durchließ. Erst später stellte sich heraus, dass es sich um eine Zweitbegehung von „Bills-Hole“ gehandelt hatte, einem sehr engen Gang mit einer großen Kammer und einer Tropfsteinorgel, die bisher noch nicht vermessen wurden. Nach 4,5 Stunden im Bauch der Gasselhöhle erreichten die Forscher wieder um 15:40 das Tageslicht und verabschiedeten sich ins Tal.

PERSONALIA

Die Redaktion gratuliert sich selbst

(Red.)

Am 24.6.2011 heirateten Johannes Mattes und Cécile Philippe am Standesamt Josefstadt. Johannes ist seit 2010 als Schriftführer beim VÖH und im Ebenseer Höhlenverein engagiert. Seine Frau verbringt zwar auch ihren Arbeitsalltag als Radiopharmazeutin und Uni-Assistentin in den tagfernen Kellergewölben des Wiener AKH, zieht es in ihrer Freizeit – außer einigen obligatorischen Schauhöhlenbesuchen – jedoch eher in die Höhensonne der Berge.

Die Redaktion hofft auch weiterhin auf ihren bisher leider einzigen Mitarbeiter zählen zu können und trotz anderer Aufgaben – dem baldigen Abschluss der Dissertation und dem endlosen Bemühen Simmeringer Gymnasiasten die Kunst des tadellosen Lesens und Schreibens näherzubringen – noch genügend Zeit für eigene Forschungstouren zu finden.



Cécile Philippe u. Johannes Mattes